

Reform beim Polygraf

Überlegungen für eine zukunftsfähige Grundbildung in der Polygrafie

Seit das Berufsbild Polygraf mit der Bildungsverordnung BiVo 2007 in Kraft trat, steht der verantwortliche Verband Viscom in der Kritik und hat sich schon wiederholt in der Berufsbildung mit befremdlichen Anliegen hervorgetan, die wir als Versuch bewerten, seinen Einflussbereich zu stabilisieren oder zu erweitern. Noch gut in Erinnerung ist die versuchte Einführung der Ausbildungsrichtung «Beratung», die bei Berufsbildnern in der Praxis Kopfschütteln auslöste und die dann dank lauter Proteste nicht eingeführt wurde. Die beiden Ausbildungsrichtungen «Mediengestaltung» und «Medienproduktion» unterscheiden sich marginal, sodass man sich fragen muss, wozu das Ganze nützlich ist.

Nun erleben wir wieder einen unverständlichen Bildungsaktivismus. Peter Theilkäs, Bildungsverantwortlicher beim Viscom, schreibt dazu (Viscom 14/15 vom 2. August): «Seit der Einführung des neu konzipierten Berufes im Jahr 2007 hat sich die Druckvorstufe/Medienproduktion dramatisch weiterentwickelt.» Diese Dramatik sehen wir nicht, denn sowohl PDF als Content Management oder Web-to-Print sind Themen, die nicht erst seit 2007 bekannt sind.

Die BiVo (Bildungsverordnung) und die Qualifikationsverfahren (Teilprüfung/Lehrabschlussprüfung) klaffen ziemlich weit auseinander. Während die BiVo einen ehrgeizigen Themenkatalog darstellt, wurden die Qualifikationsverfahren massiv vereinfacht. Wenn nach vier Jahren BiVo-Ausbildung mit Themen wie Freihandzeichnen, System aufsetzen und warten, Netzwerk verwalten, Gestalten, Antivirenprogramme einsetzen, Bildverarbeitung, Color Management, PDF-Ausgabe, Internetprogrammierung, Multimediapräsentation eine derart kümmerliche Aufgabe zu bewältigen ist, dann sieht jeder, dass da etwas nicht stimmt. Eine Art «praktischer Diplomarbeit» statt einer Prüfung wäre ein neuer Denkansatz.

Man kann dem Viscom zugute halten, dass er das Problem Berufsbildung aktiv angeht. Man darf aber erwarten, dass die besten Kräfte mithelfen sollten, etwas wirklich Durchdachtes, Finanzierbares auf die Beine zu stellen.

Im Mai startete die PBS (paritätische Berufsbildungsstelle) und das EHB (Eidg. Hochschulinstitut für Berufsbildung) eine teure Umfrage bei den Berufsbildnern und Lernenden, um die heutigen

Tätigkeitsprofile zu erkunden. Weiss man etwa nicht, was die Betriebe in der Vorstufe leisten? Die Fragen wurden von den Laien im EHB entsprechend laienhaft gestellt, sodass die Antworten unbrauchbar sind.

Laut schriftlich vorgestelltem EHB-Ergebnis hat der Polygraf beispielsweise im Bereich «Qualität sicherstellen» folgende Tätigkeiten: 1.1. Bildschirm kalibrieren; 1.2. Color Management auf Rechner hinterlegen; 1.3 Arbeitsablauf (Auftragsablauf) dokumentieren. Wer wäre da nicht selbst dahintergekommen? Solche unsinnigen Übungen sind wenig erhellend für alle, die sich mit Berufsausbildung beschäftigen. Die BiVo-Ausbildungsbereiche «Internetseite programmieren» und «Multimediale Präsentationen» sind im EHB-Ergebnis nicht einmal erwähnt, sie gehören offenbar nicht zu den aktuellen Tätigkeitsprofilen der Befragten. Die Diplomarbeit «Berufe der Medienvorstufe 2016» von Christine Weber an der Höheren Fachschule HF TSM Bern weist längst seriös auf den Reformbedarf hin.

Die richtigen Schlüsse ziehen

Wenn man die eigene Umfrage ernst nehmen würde, müsste man erkennen, dass Multimedia und Internet aktuell nicht zu den Tätigkeitsprofilen der Ausbildungsbetriebe gehörten, ein offensichtlicher Widerspruch zur BiVo, die diese Themen in der betrieblichen Praxis vorschreibt.

Nun sieht man sogar Reformbedarf in Form einer möglichen Zusammenlegung der beiden EFZ-Berufe Multimediagestalter und Polygraf zu einem einzigen Gigantoberuf. Dabei geht es auf den Punkt gebracht darum, das Berufsfeld Multimedia zu besetzen, um Mitgliederbetriebe im Bereich Radio/Fernsehen, Film, Werbung usw. zu akquirieren. Multimedia beinhaltet Themen wie Ton, Film, Schnitt oder 3-D-Animation. Auch wenn jetzt vier alternative Szenarien mit Basisausbildung und Spezialisierung vorgestellt sind: Ein Multimediabetrieb wird kaum drei Jahre «Print» ausbilden, um im vierten Jahr dann mit Multimedia loslegen zu können. Man meint wohl, eine solche Reform sei für die KMUs mit 1 – 20 Mitarbeitern zu stemmen. Wir sind der Auffassung, dies sei praxisfremd und würde dazu führen, dass noch weniger Polygrafen ausgebildet würden. Auf der

anderen Seite beklagt man sich bei jeder Gelegenheit, es gäbe zu wenig Lehrstellen, ohne sich jedoch bewusst zu sein, dass seine Bildungspolitik die alleinige Ursache dafür ist.

Damit wir nicht falsch verstanden werden: Der VSD wehrt sich nicht gegen Medienkonvergenz, Crossmedia, Internet und iPad an sich. Unser Ansatz geht dahin, dass die Ausbildung so aufgestellt wird, dass möglichst vielen KMU-Betrieben erleichtert wird, Lehrstellen überhaupt anzubieten. Und die Lerninhalte so zu formulieren – und ganz wichtig – auf die drei Lernorte Betrieb, ÜK und Schule so zu verteilen, dass die betriebliche Ausbildungsaufgabe zu bewältigen ist. Trotz Bekenntnis zum lebenslangen Lernen gibt es kein konsistentes Weiterbildungskonzept. Neben «Technopolygraf» und «Typografischer Gestalter» kam da nichts nach, was sich erfolgreich in Richtung Multimedia oder Internet bewegt. Stattdessen wird man den Eindruck nicht los, dass alles Neue in die vierjährige Grundausbildung gepresst wird, was viele Betriebe überfordert. Heute ist die Ausbildung eine Art sozialpolitische vierjährige Schnupperlehre für die weitere Berufsentwicklung. Das unternehmerische Ziel ist jedoch die praktische Marktfähigkeit, mit dem Bekenntnis, dass sich in der lebenslangen beruflichen Weiterbildung automatisch weitere Türen öffnen würden.

Dies führt zu einer aufgeblasenen Bildungsverordnung, geschönten Berufsbroschüren und Videos, die das Berufsbild entgegen der knallharten Datenverarbeitungspraxis attraktiv machen.

Verschiedene Ausbildungsbereiche liegen im argen, Content Management, IT, professionelle Bildverarbeitung, Typografie – wer hinschaut, kann die Mankos sehr gut erkennen. Die Probleme sind längst erkannt, Korrekturvorschläge sind ebenfalls angebracht, man müsste nur koordinativ wirken und auf die vorhandenen Stimmen hören. Hier in aller Kürze die VSD-Postulate, mit denen die Polygrafenausbildung zu reformieren wäre:

1. Zurück zu den Kernkompetenzen

Es ist der falsche Weg, die Grundbildung mit immer neuen Themen zu überladen. Es hat nicht genug Zeit, alle BiVo-Themen befriedigend auszu-

bilden. Das Berufsbild muss zugunsten von mehr praktischem Tiefgang entschlackt werden. Die Kernkompetenzen sind auf die Mehrheit der auszubildenden Betriebe auszurichten und nicht auf Einzelbedürfnisse.

Die meisten Berufsschullehrer beklagen sich, dass die in der BiVo geforderten Stoffprogramme nicht oder nur oberflächlich geschult werden können. Warum werden diese warnenden Stimmen nicht gehört? Das seit Jahren verfolgte Ziel der cross-medialen Grundausbildung ist im KMU-Betrieb gescheitert, der seine hauptsächliche Wertschöpfung nicht mit iPad & Co verdient. Stattdessen fordern wir vertiefte praktische Kompetenz in Bild, Typografie, Qualitätssicherung, Datenverwaltung und Standards wie PDF/X, statt oberflächliches Generalistenwissen. Ein ausgebildeter Polygraf muss sich nach dem Qualifikationsverfahren nicht gleichzeitig in Werbeagenturen, Multimediaagenturen, in Verlagen, Gestaltungsbüros oder Crossmediabetrieben als Vollprofi behaupten können. Entweder oder reicht auch. Nach dem Studium sind auch Mediziner nicht gleichzeitig Transplantationschirurgen, Psychiater und Hausärzte!

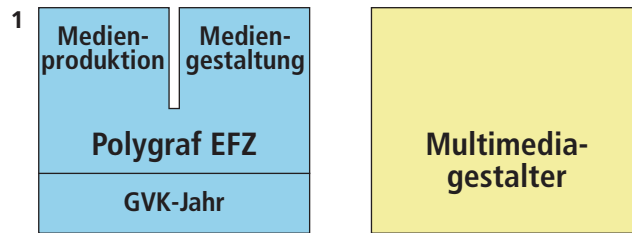
Die modernen Betriebe, die Multimedia/Internet ausbilden können, werden dies auch ohne BiVo tun, um den eigenen Nachwuchs zu sichern. Mit einer überladenen BiVo hält man sonst ausbildungswillige Betriebe ab, die nicht im Multimediageschäft tätig sind.

2. ÜK überdenken

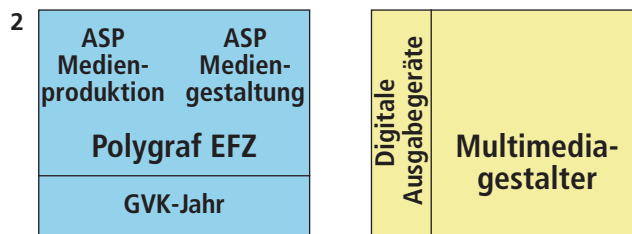
Die überbetrieblichen Kurse (ÜK) sind wegen Personal- und Infrastrukturkosten die hauptsächlichen Kostenverursacher in der Berufsbildung. Sie vermitteln heute Inhalte, die vom Betrieb ebensogut ausgebildet werden können. Für die Berufsbildner sind die ÜK zwar eine bequeme und entlastende Ergänzung, für die Unternehmer jedoch ein erheblicher Kostenfaktor.

Inhalte wie «Grundeinstellungen in den Programmen» oder «PDF/X-Erzeugung» sollten doch auch den Betrieben zugemutet werden können – dies erst noch standardisiert. Wir begrüßen ergänzende ÜK, gehen aber kritisch auf Distanz zu Inhalten, die wenig praktischen Nutzen erzielen, unkoordiniert und zeitlich schlecht abgestimmt geschult werden. Man darf sich heute überlegen,

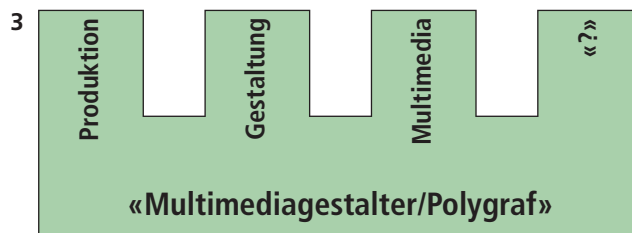
Reformalternativen 1 – 4 (Viscom Präsentationsfolien)



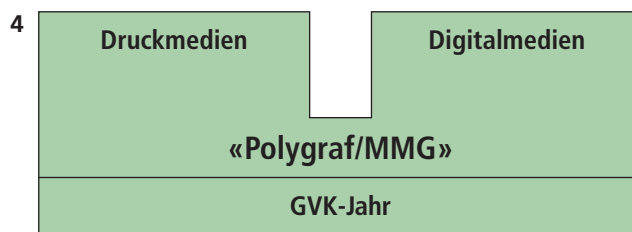
«Alles bleibt beim alten» würde namhafte Verbesserungen ausschliessen. Der Multimediagestalter würde eigenständig bleiben.



ASP heisst «Ausbildungsschwerpunkte». Von mehreren Ausbildungsschwerpunkten müsste ein Betrieb einige, nicht alle ausbilden. Der Multimediagestalter bleibt separat.



Multimedia würde eine Fachrichtung wie heute Produktion oder Gestaltung. Das Fragezeichen bleibt offen, Viscom könnte sich darunter «Beratung» vorstellen. Die Basisausbildung wäre gemeinsam.



Der Beruf Polygraf/MMG (Multimediagestalter) unterteilt sich in zwei Fachrichtungen Druckmedien und digitale Medien. Das gemeinsame GVK-Jahr würde wohl nicht nur Typografie und Bild beinhalten.

ob gerade in den ÜK Themen abgedeckt werden sollten, die vom Betrieb weniger ausgebildet werden, anstatt solche zu schulen, in denen die Betriebe sattelfest sind.

Warum nicht zehn Wahl-ÜK andenken, von denen die vier nützlichen herausgepickt werden können? Die übrigen könnten für die allgemeine Weiterbildung ebenso offenstehen. Schule, ÜK und Betrieb befinden sich salopp formuliert im Blindflug ohne Autopilot.

Man darf dabei aber die Kosten-Nutzen-Rechnung nicht aus den Augen verlieren, denn jemand

muss die Grundbildung finanzieren. «Nice to have» geht nicht mehr.

Die schulische Ausbildung müsste mit den überbetrieblichen Kursen verschmolzen werden, die Schulinfrastruktur besteht, die Lehrer und ÜK-Instruktoren könnten die schulischen Aufgaben gemeinsam mit mehr Praxis anreichern. Dies würde unter anderem die heute fehlende Koordination zwischen kantonaler Schulhoheit und verbandsorganisierten ÜK automatisch eliminieren, die teuren Infrastruktur- und Personalkosten könnte man teilen oder besser auslasten. Die



Modell der Polygrafenausbildung mit GVK-Jahr heute, Betrieb, Schule und ÜK erfordern hohen Koordinationsbedarf, Absenzen behindern die betriebliche Produktivität. Das Modell repräsentiert nicht die tatsächlichen Ausbildungsstunden.



Neuer Ansatz: ÜK und Schule werden blockweise zusammengelegt, die betriebliche Ausbildungszeit ist zusammenhängender.

Berufsschullehrer hätten einen besseren Zugang zur Praxis. In Luzern haben die überbordenden Infrastrukturkosten dazu geführt, dass die Lernenden neu nach Bern in die ÜK müssen. Die ÜK sind ganz offensichtlich zu teuer und müssen zwingend programmatisch neu ausgerichtet werden, vielleicht würden vier statt sieben Kurse mehr sparen, anstatt die Luzerner Kosten etwas optimiert einfach in Bern entstehen zu lassen.

3. Blockunterricht

Eine neue Aufteilung der dualen Ausbildung in Schule (gemeinsam mit ÜK) und Betrieb führt in der Konsequenz zum Blockunterricht. In einem solchen Modell wären die Lernenden zum Beispiel zwei Monate in der Schule und im ÜK, anschliessend drei Monate ohne Schulabsenz im Betrieb. Die Ausbildung in Schule/ÜK würde zu Beginn der Lehre etwas intensiver, im vierten Lehrjahr wäre die betriebliche Ausbildung stärker gewichtet.

4. Ausbildungsinhalte auf die Lernorte verteilen

Die Betriebe zu entlasten heisst, dass die Ausbildungsinhalte besser auf die einzelnen Lernorte verteilt werden. Einem Lehrer oder ÜK-Instruktor bereitet es kein Problem, Multimedia, Datenbankmanagement oder Internetprogrammierung zu schulen. Für den Betrieb stellen Ausbildungsthemen, die sich ausserhalb oder am Rand der eigenen Praxis abspielen, eine unüberwindliche Hürde dar, die sich mit jedem Personalwechsel akzentuiert. Es stellt sich die Frage, ob in der Schule, im

Betrieb und im ÜK die gleichen Themen redundant geschult werden, oder ob man die Themen auch intelligent aufteilen könnte. In einem solchen Fall wären dann beispielsweise die ÜK allein für Multimedia, oder die Schulen allein für die Gestaltung zuständig. Den Betrieben blieben mit den Publishing-Programmen mehr als genug, dafür könnten sie mehr in die Tiefe gehen.

5. Berufsbildungsfonds

Der gegen den Widerstand des VSD und anderen Berufsverbänden durchgedrückte Berufsbildungsfonds zur Finanzierung der Grundbildung befindet sich bereits im ersten Jahr nach Einführung in Schiefelage. Die von Viscom im Vorfeld kalkulierten Erträge liegen so weit daneben, dass sich bereits jetzt scheinbar abzeichnet, dass namhafte Mittel zur Finanzierung der im Berufsbildungsfonds festgelegten Ziele fehlen. Die Agenturen konnten nicht für die Polygrafengrundbildung gewonnen werden, es herrscht Willkür und Ungerechtigkeit bei der Beitragsermittlung, weil die Branche nicht mehr klar definierbar ist und sich beispielsweise Personen in Inhouse-Vorstufenabteilungen der grossen Unternehmen nicht erfassen lassen. Einer Agentur in Zürich, die Polygrafenerzieher ausbildet und sich freiwillig dem Fonds unterstellen wollte, wurde dies verweigert. Einige Rekurse sind hängig. So schafft man keine Ausbildungsplätze!

Wir vom VSD erwarten mit grösster Sorge die weiteren Massnahmen zur Finanzierung des sich abzeichnenden Lochs: Eine massive Erhöhung des Kopfbeitrages von heute CHF 200.- pro Berufsmitarbeiter und Jahr wäre wohl das Nahelie-

gendste. Eine weitere Belastung kann den im harten Wettbewerb stehenden grafischen Unternehmen aber nicht aufgebürdet werden. Für 2011 fehlen voraussichtlich namhafte Mittel. Viscom hat über effektive Sparmassnahmen nichts verlauten lassen. Wir finden diese Entwicklung äusserst bedenklich.

6. Ausbildungskooperation

Viscom stellt sich immer wieder als führender Arbeitgeberverband dar. Er verpasst es aber, im Zeitalter von Publishing 3.0 und Medienkonvergenz die sonst üblichen bildungspolitischen Kooperationen einzugehen. Der VSD hat sich seit Jahren in der Grundausbildung eingebracht, nun stehen Verlage, Werbeagenturen und weitere mit eigenen Bedürfnissen vor verschlossener Tür und zementierten Meinungen. Die Berufe Mediamatiker, Grafiker und Multimediagehalter üben überschneidende Tätigkeiten aus.

Wenn der Blick von den eigenen Füßen weg etwas mehr in die Weite führte, dann wäre auch klar, dass Ausbildung ein Mannschaftssport mit mehreren Akteuren ist. Der VSD und andere sind jederzeit bereit, sich konstruktiv einzubringen und tragfähige, finanzierbare Lösungen zu finden. Wir bedauern mit Befremden, dass GAV-Argumente missbraucht werden, um den VSD bewusst aussen vor zu halten.

Das Thema eigenverantwortliches Lernen hat der VSD zum Beispiel mit der international erfolgreichen Lernplattform Learn4print oder mit der Lernwerkstatt selber aufgebaut und finanziert. Solche betrieblichen Entlastungsplattformen werden ignoriert statt unterstützt. Ein weiteres Indiz für die mangelnde Bereitschaft zu zielführenden Ausbildungskooperationen.

Redaktion VSD-Mitteilungen

VSD, Schosshaldenstrasse 20, 3006 Bern
Telefon 031 351 15 11 Fax 031 352 37 38

Kurs Prozesskontrolle im Druck

Prozesskontrolle im Druck mit Hilfe von modernen Mess- und Auswertungsmethoden auf der Basis der ISO-Norm 12647-2

Kostendruck, schwindende Margen, verlangen schnellere, schlankere Workflows und erhöhen den Bedarf an optimalen Kontroll- und Prüfmethoden. Die Prozesskette für die Herstellung von Druckprodukten muss sich zwingend an Standards und Normen orientieren.

Das Druckgewerbe muss den Schritt zur industriellen Produktion endlich vollziehen, um eine Chance im harten Wettbewerb zu haben. Der VSD führte am 9. September 2011 zusammen mit Oswald Grütter, quality&more, bei der Ast & Fischer AG in Wabern bei Bern einen praktischen Kurs zum Thema Prozesskontrolle durch. Dieses Seminar dient auch als Basis für eine spätere Zertifizierung durch die Ugra, gemäss den Richtlinien der ISO Norm 12647-2 für den Offsetdruck.

Exemplarisch wurde im Kurs aufgezeigt, welche Messmethode für welche Anwendung benutzt wird und wie die Messresultate dann analysiert und dokumentiert werden. Innerhalb dieses Tageskurses hatte vor allem die Praxis an der Druckmaschine sehr viel Platz, um die verschiedenen

Kriterien für die Erreichung des Druckstandards zu besprechen. Mit acht anspruchsvollen Testseiten aus der Visual PRINT Reference wurde ein Druck mit einem 80er-Raster gemäss dem Standard erstellt. Anschliessend gab es dann vieles über die Themen Kalibration, Druckkennlinie und Vergleich zum Kontraktproof zu analysieren und besprechen. Auch das Messen des Ugra/Fogra Medienkeils im Vergleich zum Druck mit den entsprechenden Werkzeugen wurde ausführlich thematisiert.

Wenn man die Bedingungen für die ISO Norm im Betrieb einmal eingerichtet hat, funktioniert nicht plötzlich alles automatisch. Es ändern sich ständig die Rahmenbedingungen, es muss gemessen, geprüft, protokolliert und nachjustiert werden. Die Technikverantwortlichen in einer Druckerei müssen verstehen, was sich im Einzelnen im Prozess abspielt. Deshalb ist es von grosser Bedeutung, sich an Kursen wie vom VSD durchgeführt, dass Wissen für den Betrieb zu aktualisieren oder entsprechend der digitalen Produktion aufzubauen – im Sinne des kontinuierlichen Verbesserungsprozesses (KVP). Für die Umsetzung im Betrieb steht mit der Visual PRINT Reference ein Produkt zur Verfügung, mit dem die in der ISO-Norm ent-

haltenen Messwerte auch sicht- und somit greifbar werden. Mit diesem Set, bestehend aus Referenzdruckbogen für die visuelle und messtechnische Kontrolle beziehungsweise Beurteilung, Testformen im RGB- und CMYK-Format sowie einer Schritt-für-Schritt-Anleitungen und allgemeinen Informationen steht den Betrieben ein ideales Werkzeug zur Verfügung. Dabei wird der gesamte Prozess berücksichtigt: RGB-File über den Monitor, das Proof (mit Medienkeil), die Ausgabe (PDF/X), die Kalibration (CtP) sowie den Druck und dessen Auswertung (Druckkennlinie). Die Visual PRINT Reference unterstützt die Betriebe bei der Einführung und erleichtert die laufende Kontrolle und Überwachung der Prozesse. Rahmenbedingungen, welche die Teilnehmer im Kurs Prozesskontrolle mit praktischen Beispielen erleben konnten.

Ein zweiter Kurs mit dieser Praxisausrichtung findet am Dienstag, 25. Oktober 2011 wieder in der Firma Ast & Fischer AG statt. Nutzen Sie die Chance und informieren Sie sich an diesem Kurs über die Umsetzung des ProzessStandard Offsetdruck. Detaillierte Informationen finden Sie auf der Webseite des VSD unter www.druckindustrie.ch.



fürte am 9. September 2011 zusammen mit Oswald Grütter, quality&more, bei der Ast & Fischer AG in Wabern bei Bern einen praktischen Kurs zum Thema Prozesskontrolle durch. Dieses Seminar



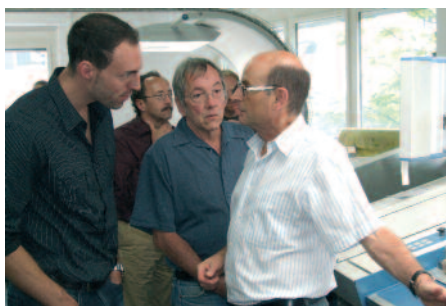
In der Gruppe können verschiedene Meinungen besprochen werden.



Mit welcher Strategie Drucken wir die Testseiten?



Am Leitstand müssen Entscheidungen gefällt werden.



Auch Fachlehrer sind interessierte Teilnehmer an diesem Praxiskurs.



Der Dialog ist ein wichtiger Bestandteil beim ProzessStandard Offsetdruck (PSO).



Plattenkontrolle mit den richtigen Werkzeugen zur Sicherung der Qualität.

Net4print 3.0

Event des Fachverband publishingNETWORK

Am 7. September lud der VSD zu einer Abendveranstaltung in die Lokalität G'nüsserei im alten Giesserei Areal in «Zürich West» ein. Dem interessierten Publikum wurden die zahlreichen Neuerungen von Net4Print 3.0 vorgestellt.

Der VSD bietet seit der swiss publishing week 2009 den Druckereien mit Net4Print einen Einstieg in die Web2Print-Technologie mit einer günstigen Mietlösung. Diese interessante Branchenlösung soll Investitionsrisiken minimieren. Selbst Kleinbetriebe können auf diese Weise ihren Kunden professionelles Drucksachenmanagement anbieten.

Nach einem kurzen Rückblick über die letzten zwei Jahre mit Net4Print und der während dieser Zeit entstandenen Module, wurde an diesem Abend eine komplett neue Editor Technik auf Basis von HTML5/SVG für die Personalisierung von Druckprodukten im Webbrowser vorgestellt.

Template Editors für Web2Print

Nach Aussagen der Entwickler wird in Zukunft die Qualität eines Template Editors für Web2Print-Anwendungen nicht an dieser Technologie vorbeikommen. Der Umfang der Möglichkeiten wie beispielsweise Vektorelemente, Alphakanäle, Textfilter und weiteres in einem Standard-Webbrowser ohne Plug-Ins zu verarbeiten, kann man als einzigartig bezeichnen. Manche Funktionen waren bisher nativen Layoutapplikationen vorbehalten und in einem Webbrowser unmöglich. Im nachfolgenden Teil der Veranstaltung wurde gezeigt, wie sich die modernste Editortechnik in ein professionelles E-Commerce-System integrieren lässt.



Die Referenten des Net4Print TechTeams: Tom Lanbacher und Andreas Kurzac.

Unter dem Arbeitstitel «Magento Printshop» wurde dazu eine komplett integrierte Lösung für Magento E-Commerce gezeigt (www.magento.com).

Mit dieser Kombination erhält jeder Interessierte, der einen Drucksachen-Shop im Internet betreiben möchte, die gesamte Businessfunktionalität für E-Commerce.

Nach diesem Anlass kann man nun sagen, dass die Zeit der handgestrickten Formulareditoren in Web2Print-Systemen vorbei sein wird und die Benutzer, sofern sie einmal mit dieser neuen Technik in Berührung gekommen sind, sehr schnell die angenehme Bearbeitung als Benchmark verlangen werden.

Viele Techniken, viele Möglichkeiten

Net4Print baut seinen Vorsprung gegenüber der Konkurrenz weiter aus. Bedenkt man, dass alle Technologien wie HTML5, SVG und Flash angeboten werden. Neben Open-Shops und Closed-Shops können 3D-Objekte (Verpackungen) personalisiert werden. Als eine weitere Neuigkeit gilt



Neue Funktionen in den Software-Modulen bieten mehr Komfort.

die Fotoprojektion von personalisierten PDF-Daten für Merchandising, Produkte oder Plakate wände.

Welche Technik für welches Businessmodell?

Neben diesen technischen Highlights wurde von den Referenten aufgezeigt, welche dieser Techniken sich am ehesten für die verschiedenen Businessmodelle eignet.

Nicht jedes Kundenportal (B2B) benötigt den Vollausbau dieser Druckdatenpersonalisierung. Wichtig für die Projektumsetzung ist aber zu wissen, dass man jederzeit mit Funktionalitäten nachlegen könnte. Im Bereich Drucksachen-Shop (B2C) sind die Backend-Funktionen wie Auftragsverarbeitung, Rechnungsstellung, E-Payment und Erweiterungen ein wichtiges Thema für den Betreiber des Shop-System.

www.net4print.ch

Informationen für eine persönliche Demo: support@net4print.ch



Anschliessend war an diesem Abend beim Apéro genügend Zeit in der angenehmen Atmosphäre des Lokales Fragen und Antworten auszutauschen.

VSD Grundbildung

Schnupperdossier für Drucktechnologin/Drucktechnologie EFZ

publishingNETWORK

Die Digitalisierung hat die Medienproduktion nachhaltig verändert. Das Publishing entwickelt sich einerseits rasch weiter, andererseits wächst es immer stärker in verschiedene vorgelagerte Dienstleistungsbereiche hinein. Ebenso stark verändert sich auch das Berufsbild des Publisher. Gut tut, wer am Ball bleibt: bei den Technologien, bei den Lösungen, bei der Grund- und Weiterbildung, bei den Zukunftsvisionen.

Die technologische Entwicklung hat ein rasantes Tempo eingeschlagen. Einzelnen Firmen ist es kaum mehr möglich, die Entwicklungen technologischer Standards mitzuverfolgen – geschweige denn Einfluss zu nehmen. Als Fachverband halten wir durch unsere Experten-Netzwerke einen engen Kontakt zum aktuellen Geschehen – unabhängig davon, ob es um die Sichtung von Trends im technologischen Bereich oder um die Entwicklung von Technologie-Standards geht.

publishingNETWORK Fachverband für digitale Medienproduktion ist eine Initiative der Pre-Press Schweiz. Sie will vor allem eins: Wissen generieren. Mitarbeiter aus VSD-Betrieben profitieren durch die Mitgliedschaft von den Leistungen von publishingNETWORK.

Informationen zu den aktuellen Anlässen finden Sie auf www.publishingnetwork.ch.

Nächster Anlass von publishingNETWORK: Kritische Erfolgsfaktoren bei der Evaluation von Publishing-Projekten

Die Nachfrage nach Publishing-Systemen ist in den vergangenen Jahren rapide gestiegen. Diese Lösungen sind nicht mehr ausschliesslich in Verlagen zu finden, sondern haben ihren Einsatz auch bei Agenturen, Mediendienstleistern und Auftraggebern. Doch welche Lösung ist die richtige? Ein Überblick zeigt, welche Ansätze hinter den Lösungen stehen, in welchen Stufen sie eingeführt und in welchen Modellen sie betrieben werden können.

Dienstag, 18. Oktober 2011, 18:00 - 20:00 Uhr, PubliCollege Burgdorf, Kronenhalde 9d, Teilnahme für Mitglieder von publishingNETWORK ist Gratis. Moderation und Einführung in das Thema: René Theiler, Projektleiter Technik.

Die Durchführung von Schnupperlehren gibt den Berufsbildnerinnen und Berufsbildnern nicht nur die Möglichkeit, die für den Betrieb am besten geeignete lernende Person zu finden.

Berufsbildner/innen leisten damit auch einen sehr wichtigen Beitrag für die Branche, indem sie generell geeigneten Berufsnachwuchs auswählen. Seit Anfang August 2011 stehen aktualisierte Unterlagen des VSD für den Betrieb zur Verfügung. Durch praktische Arbeit und eigene Anschauung kann die jugendliche Person abklären, ob sie für den Beruf, der sie interessiert, die erforderlichen Neigungen und Voraussetzungen mitbringt.

Den Schnupperlernenden stehen aktuelle Aufgaben/Übungen zum betrieblichen Arbeitsablauf, der Druckprozess im Offsetdruck, Einsatz von Raster im Druckprozess, zum Bedruckstoff, zur Druckfarbe sowie dem Farben mischen zur Verfügung. Es wird theoretisches Grundwissen vermittelt, welches danach mit Aufgaben überdacht und gefestigt werden kann. Ausbilder/innen finden jeweils zu allen Aufgabenstellungen separate Hinweise, mit welchen die Arbeiten der Schnupperlernenden überprüft werden können. Impressionen rund um die Schnupperlehre werden in einem persönlichen Arbeitsbuch von den Jugendlichen festgehalten. Die Übungen gehen sehr

stark auch auf die Anforderungen an zukünftige Drucktechnologe ein, die im Bereich der industriellen Produktion ihre Grundbildung absolvieren.

Im Schnupperdossier finden Sie folgende Hinweise, Arbeiten und Aufgaben:

A – Hinweise/Unterlagen für Berufsbildnerinnen/Berufsbildner Seiten

Schnupperprogramm-Einleitung, Checkliste zur Vorbereitung einer Schnupperlehre, Beurteilungsblatt Schnupperlernende, Arbeitsprogramm Schnupperlehre, Arbeitsablauf für persönliche Arbeit, Informationen rund um die Schnupperlehre, Adressen Berufsbildungsämter.

B – Unterlagen für Schnupperlernende

Arbeitsbuch für Schnupperlernende, Digitaler Produktionsablauf.

C – Übungen für Schnupperlernende

Übungen – Arbeitsunterlagen für Schnupperlernende.

D – Hinweise zu den Übungen für Berufsbildnerinnen/Berufsbildner

Übungen – Ergänzungen und Informationen.

Kosten

Das neue Schnupperdossier Drucktechnologin/Drucktechnologie EFZ setzt auf dem erfolgreichen Praxisleitfaden des VSD auf und ist somit für die Berufsbildner in den Betrieben eine ideale Ergänzung. Die Besitzer eines Praxisleitfadens können die Unterlagen als PDF-Datei gratis bei der VSD Geschäftsstelle beziehen (office@vsd.ch).

Im passwortgeschützten Mitgliederbereich stehen den VSD-Mitgliedern die Unterlagen gratis zur Verfügung. Daten auf CD-ROM:

Für VSD-Mitglieder CHF 50.00, für Nichtmitglieder CHF 95.00 (exkl. MwSt. und Versand).

Informationen zu den aktuellen Lehrmitteln des VSD finden Sie auf der Webseite des VSD www.druckindustrie.ch im Bereich Grund- und Weiterbildung.



Titel Schnupperdossier Drucktechnologie.